

der Römisch-Katholischen Kirche Kroatiens, die 1991 in Sremski Karlovci und Slavonski Brod stattgefunden haben, bieten dafür bereits Beispiele. Auf diese Weise kann Vertrauen zwischen den Teilnehmern entwickelt und ihr Kreis erweitert werden. Mit der Heilung der Kriegswunden sollte sofort begonnen werden, und der Versöhnungsprozeß sollte auf den Weg zu einem wirklichen und dauerhaften Frieden gebracht werden.

9. Wir rufen alle Mitglieder unserer Gemeinschaften auf, für das Ende des Krieges und für einen dauerhaften Frieden zu beten und zu fasten. Wir rufen sie auf, einen praktischen Beweis dafür zu liefern, daß ein gemeinsames Leben der Mitglieder verschiedener Gemeinschaften noch möglich ist, wie es früher durch Jahrhunderte möglich war.

Möge Gott der Allmächtige uns Seinen Frieden gewähren und uns zu Werkzeugen Seines Friedens machen.

Pécs, 10. Dezember 1993

Übersetzt aus dem Englischen unter Berücksichtigung des kroatischen Originals

Der Deutsche Ökumenische Studienausschuß (DÖSTA) – ein Rückblick

Vorbemerkung

Vom Vorsitzenden der ACK, Herrn Bischof Dr. Heinz Joachim Held, wurde ich eingeladen und gebeten, an der konstituierenden Sitzung des „neuen DÖSTA“ am 7. Mai 1993 in Fulda teilzunehmen, da die Anwesenheit des Vorsitzenden des bisherigen DÖSTA dazu beitragen könnte, sich „der Kontinuität der Arbeit im DÖSTA bewußt zu bleiben“. Bei dieser Sitzung gab ich einen Rückblick auf die Arbeit des bisherigen DÖSTA, den ich im folgenden in einigen Grundzügen schriftlich niederlege.

Einen Überblick über den Weg und die Arbeit des DÖSTA in den Jahren 1950–1976 hat im Dezember 1976 der damalige Geschäftsführer des DÖSTA, Dr. Richard Boeckler, in einem Kurzbericht gegeben, der mir vorliegt und den ich gerne dem neuen Vorsitzenden des DÖSTA, Prof. Dr. Wolfgang Bienert, in Kopie weitergebe. Diesem Bericht entnehme ich einige Daten aus den ersten Jahren des DÖSTA.

1. Gründung

Gegründet wurde der DÖSTA 1950. Sein erster Vorsitzender war Prof. Edmund Schlink. Die Mitglieder, am Anfang zumeist aus dem Fach Ökumenische Theologie und Missionstheologie, sahen ihren Auftrag darin, einen „deutschen Beitrag“ in die ökumenische Bewegung (Gesamtökumene) einzubringen und zugleich in den eige-

nen Kirchen das Bewußtsein für ökumenische Themen und Probleme zu wecken. Die Zahl der Mitglieder des DÖSTA ist im Laufe der Jahre gestiegen, wobei darauf geachtet wurde, für die Zusammensetzung des DÖSTA sowohl die Mitgliedskirchen der ACK in einem angemessenen Verhältnis als auch die für die Arbeit benötigten Fach- und Sachkompetenzen zu berücksichtigen. Der letzte Stand der Mitglieder im bisherigen DÖSTA lag bei 26.

1962 ging die Leitung des DÖSTA von Prof. Schlink an Prof. H.-D. Wendland über, von 1969–1979 lag sie bei Prof. H.-H. Wolf, von 1979–1987 bei Prof. D. Ritschl und von 1987–1992 bei Prof. K. Kertelge. Zweiter Vorsitzender war bis 1959 Prof. Freytag, 1960–1975 Prof. W. Küppers, 1975–1987 Prof. K. Kertelge, 1987–1992 Dr. M. Marquardt. Geschäftsführer waren bis 1956 Dr. Menn, 1956–1967 Dr. Krüger, 1967–1968 Dr. Boyens, 1968–1979 Dr. Boeckler, 1979–1987 Dr. Basdekis, seit 1987 Dr. Schütz.

2. Status und Aufgabe des DÖSTA

Nach der Satzung der ACK vom 27. November 1991 ist der DÖSTA „eine ständige Einrichtung“ der ACK (§ 11). Von seinen Anfängen her hat der DÖSTA es als sachlich richtig und notwendig angesehen, seine Arbeit in enger Verbindung mit der ACK zu erfüllen. Es versteht sich, daß die ACK darauf Wert gelegt hat, die Verbindung zwischen beiden Gremien ihrerseits mitzugestalten und Einfluß auf die Zusammensetzung und die Arbeit des DÖSTA zu nehmen. Schon die nach meiner Kenntnis erste Fassung der „Richtlinien“ des DÖSTA von 1962 sagt, daß der DÖSTA seine Tätigkeit im Auftrage der ACK ausübt. Dem entspricht die veränderte Fassung der Richtlinien vom 20. Juli 1977. Diese Formulierung wurde auch in die neue Satzung der ACK aufgenommen.

Gleichwohl hat sich die Arbeit des DÖSTA immer in weitgehender Selbständigkeit und in der von der Sache geforderten eigenen Verantwortung vollzogen. Die Verbindung und der Austausch mit der ACK waren von früh an dadurch gewährleistet, daß einige Mitglieder des DÖSTA zugleich auch der ACK angehörten, der Geschäftsführer des DÖSTA ein Mitarbeiter der Ökumenischen Centrale ist und der Leiter der ÖC in der Regel auch an den Sitzungen des DÖSTA teilnahm, seit 1976 vor allem aber dadurch, daß der Vorsitzende des DÖSTA regelmäßig zur Teilnahme an den Sitzungen der ACK eingeladen wurde und dabei über die Arbeit des DÖSTA berichtete.

In seinen Arbeitsprojekten hat der DÖSTA sich sowohl von der ökumenischen Situation in Deutschland und den entsprechenden Aufgaben als auch von Sachfragen, die im Ökumenischen Rat der Kirchen, besonders in Faith and Order, und im Verhältnis der Kirchen zueinander gestellt und behandelt wurden, bestimmen lassen. Hierzu war es nicht unwichtig, auch möglichst personell, etwa durch Mitglieder des DÖSTA, die Verbindung mit Konferenzen, Ausschubarbeiten und Projekten der Weltökumene aufrecht zu erhalten.

3. Zur Arbeit des DÖSTA in den vergangenen Jahren

In großen Zügen läßt sich die Arbeit des DÖSTA in den über 40 Jahren seines Bestehens so skizzieren, daß in den ersten 20 Jahren besonders auf die Ausbildung eines *ökumenischen Bewußtseins* in den Kirchen und in der Hochschultheologie

Wert gelegt wurde. In dieser Zeit kam es an den Hochschulen zur Errichtung von Lehrstühlen und Instituten für ökumenische Theologie und in den Kirchen zu Einrichtungen zur Förderung der ökumenischen Beziehungen zwischen den Kirchen. Seit 1952 arbeitet der DÖSTA verantwortlich in der Herausgeberschaft der „Ökumenischen Rundschau“ mit, die zu einem wichtigen Forum ökumenisch-theologischer Themen und Diskussionen wurde. 1964 wurde ein Fonds zur Förderung wissenschaftlicher Forschungsarbeiten eingerichtet. Als „Ökumenischer Forschungsfonds“ (ÖFF) wird er in der neuen Satzung der ACK unter § 12 eigens aufgeführt.

Die Jahre 1970–1990 (bzw. 92) wurden zu einer Phase intensiver *Projektarbeit* im DÖSTA. Die Arbeit in dieser Zeit können die Mitglieder, die dem DÖSTA bis 1992 angehört haben, zum großen Teil recht gut überblicken, da sie an den entsprechenden Einzelprojekten selbst auch mitgearbeitet haben. Da die Ergebnisse dieser Arbeiten in einigen wichtigen Studien veröffentlicht wurden, sei hier mit diesen Studien die Arbeit dieser Jahre kurz aufgezeigt.

1970–1971: Einheit der Kirchen – Einheit der Menschheit. Zusammen mit dem gleichnamigen Faith and Order-Projekt veröffentlicht in: Eine Kirche – Eine Menschheit, Stuttgart (Kath. Bibelwerk) 1971.

1970–1973: Konziliarität und Konzil,

1972–1973: Interkommunion, beide veröffentlicht in Ökumenischer Rundschau, Beiheft 25, 1974 (= ÖR B.).

1972: Stellungnahme zum Entwurf der Leuenberger Konkordie, veröffentlicht in: ÖR 21, 1972, 408–421.

1974–1976: Christliche Großkirchen und religiöse Gruppen, veröffentlicht in: Religiöse Gruppen, Düsseldorf-Göttingen 1976.

1975–1978: Verbindliches Zeugnis als ökumenische Aufgabe, veröffentlicht in: Verbindliches Lehren der Kirche heute (ÖR B. 33), 1978.

1983: Studentagung zum Luther-Gedenkjahr, veröffentlicht in: Die Autorität der Schrift im ökumenischen Gespräch (ÖR B. 50), 1985.

1982–1986: Internationale Seelsorgebewegung und ökumenische Bewegung, veröffentlicht in: ÖR 37, 1988, 91–105.

1982–1987: Eine durchgehende Diskussion über Fragen der ökumenischen Theoriebildung und Theologie, Ergebnis veröffentlicht in: ÖR 37, 1988, 205–221.

1988–1992: Ekklesiologie-Projekt, veröffentlicht unter dem Titel „Kirchen in Gemeinschaft – Gemeinschaft der Kirche“ (ÖR B. 66), 1993.

Im Überblick zeigt sich, daß die Studienarbeit des DÖSTA überwiegend *theologischen* Fragestellungen galt, wobei Themen aus mehr ethischen und seelsorglichen Bereichen nicht übersehen wurden. Dies entspricht weitgehend dem Selbstverständnis des Ausschusses. Hervorzuheben ist, daß die letzten beiden Studien längere Zeit hindurch das Arbeitsprogramm der DÖSTA-Sitzungen bestimmt haben, während die früheren Projekte durchgehend Auftragsstudien von Arbeitsgruppen darstellen.

Nicht unerwähnt bleiben sollten aus dieser Zeit Stellungnahmen und Nacharbeiten zu Dokumenten und Ergebnissen aus dem Bereich des ÖRK wie besonders zum Lima-Dokument, zum Forum „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ (Stuttgarter Erklärung, 1989/90) u. a., die Symposien des DÖSTA, etwa die beiden am 19. bis 21. November 1987 gehaltenen „Erhaltung der Schöpfung“ und „1200 Jahre Nizäa II“ und schließlich die Besuche von Dr. G. Gaßmann von Faith

and Order, Genf, im Frühjahr 1991 und von Dr. H.-A. Raem vom Rat zur Förderung der Einheit der Christen, Rom, im Frühjahr 1992.

4. Ausblick

Insbesondere in den genannten Studienprojekten hat sich gezeigt, worin die besonderen Chancen für eine fruchtbare Arbeit des DÖSTA bestehen:

- In seiner *multilateralen* Zusammensetzung. Anhand von heute gefragten Einzelthemen wurden die verschiedenen beteiligten Kirchen mit ihren Fragen und Einsichten zum Gespräch zusammengeführt. Die Ökumene erwies sich dabei als ein „Prozeß des Lernens und des Verstehens“ aus dem Hören aufeinander.
- In der Zusammenführung von vor allem *theologischen* Kompetenzen der verschiedenen Fächer und auch von unterschiedlichen Positionen wurde deutlich, daß die ökumenische Verständigung sich sowohl in Rückbindung an die je besondere Geschichte und Gestalt der eigenen Kirche als auch in von der Sache geforderten Rückfragen an die eigene wie an die anderen für die Ökumene offenen Kirchen entwickelt.

Diese Erfahrungen könnten der weiteren Arbeit des DÖSTA dienlich sein. Meine guten Wünsche für den „neuen“ DÖSTA liegen daher ein gut Stück in dem obigen „Rückblick“ begründet. Ich teile sie Ihnen mit in Worten, die mir der stellvertretende Vorsitzende des bisherigen DÖSTA, Herr Dr. M. Marquardt, zur letzten Sitzung im Mai 1992 geschrieben hatte: „Ich hoffe und wünsche sehr, daß der neu zusammengesetzte Ausschuß wie der bisherige ohne konfessionelle Querelen und im geschwisterlichen Geist eine qualitativ hochwertige theologische Arbeit leisten kann, die den Kirchen hilft, den christlichen Glauben in unserer Gesellschaft und darüber hinaus in Wort und Tat zu bezeugen. Wenn das Bewußtsein dieser Zielsetzung dazu beiträgt, weniger wichtige Probleme auf ihr wirkliches Maß zu reduzieren, wird die Arbeit des Studienausschusses sicher davon profitieren.“

Karl Kertelge